

Planungstagung

Vorbereitung der Tagungen des Jahres 2016

Jahresthema des Bundeselternrats für 2016:
Bildungsrepublik Deutschland Teil II – Welche Bildung braucht Deutschland?

Referenten:

Michael Töpler – Vorsitzender Bundeselternrat

Wolfgang Pabel – Stellvertretender Vorsitzender

Stefan Nowatschin, - Stellvertretender Vorsitzender Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen e.V. (BLBS)

12. bis 14. Juni 2015

Potsdam

gefördert durch das



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze.....	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Themen und Termine für 2016	6
4. Erkenntnisse aus Terminen des BER-Vorstands zu den Themen für 2016	7
5. Lebenskompetenzen für den Übergang Schule/Beruf	10
6. Namen, Zahlen, Fakten	20

1. Tagungsergebnis in Kürze

Die Tagungen des Jahres 2016 sollen folgende Themen behandeln:

- Allgemeine Bildung und Berufsorientierung
- Selbstbestimmtes Leben als Ziel von Bildung
- Wie wird das Bildungssystem finanziert?
- Was folgt aus Leistungsmessungen und Vergleichen?
- Neue Formen des Lernens

2. Projektbeschreibung

Jahresthema des Bundeselternrats für 2016: Bildungsrepublik Deutschland Teil II – Welche Bildung braucht Deutschland?

Tagungsthema: Vorbereitung der Tagungen des Jahres 2016

Ziel der Planungstagung ist es, Themen und Inhalt der beiden Plenartagungen und der drei Fachtagungen des Jahres 2016 festzulegen.

1. Selbstbestimmtes Leben als Ziel von Bildung – Was müssen Kinder heute lernen?

Im Verlauf der letzten Jahre wird zunehmend gefordert, dass unsere Kinder in der Schule nicht nur Wissen und Fachkompetenzen erwerben, sondern in die Lage versetzt werden müssen, selbstbestimmt zu leben. Was heißt das genau? Kann die Schule praktische Fähigkeiten der Lebensführung, soziales Lernen, Lernmethoden, Konfliktlösungsstrategien und vieles mehr vermitteln? Was gehört in den Zuständigkeitsbereich der Schule, was in den der Eltern? Welche Partner unterstützen Schulen bei diesen Aufgaben? Diese Frage wollen wir mit dem Blick auf veränderte gesellschaftliche und technische Rahmenbedingungen diskutieren.

2. Was folgt aus den vielen Leistungsmessungen und Vergleichen? (PISA, VerA und Co.)

Aus den vorhandenen Daten lassen sich zahlreiche Folgerungen ziehen. Je nachdem, welche Ziele man verfolgt, finden sich unterschiedliche Antworten. Wir wollen klären, ob unsere Fragen mit den aktuellen Daten beantwortet werden können oder ob wir andere Erhebungsverfahren benötigen. Wie können Schulen und Eltern Erkenntnisse dieser Studien für die Weiterentwicklung nutzen? Wieviel Zeit und Energie soll in die Erhebung weiterer Daten investiert werden? Auf welchen Gebieten haben wir genug Erkenntnisse zum Handeln? Wir suchen das richtige Maß von Evaluation und Entwicklung.

3. Wie wird das Bildungssystem finanziert?

Wir möchten umfassend die Fakten zur Bildungsfinanzierung analysieren. Lässt sich nachweisen, inwieweit sich Bildungsausgaben für die Gesellschaft rechnen? Nicht nur die Kosten, sondern der zu erwartende Nutzen eines solide finanzierten Bildungssystems sollen im Mittelpunkt stehen. Wer trägt welche Investitionen? Wie sehen Verwaltungsmechanismen von Projektförderungen und verstetigter Finanzierung aus? Welche gesetzlichen Grundlagen sind für die Bildungsfinanzierung entscheidend?

4. Gibt es einen Gegensatz von humanistischer Bildung und Berufsorientierung?

Es wird vielfach beklagt, dass die Allgemeinbildung der SchülerInnen immer schlechter werde. Gleichzeitig wird aus der Wirtschaft bemängelt, dass das Fachwissen fehle, das für eine Berufsausbildung benötigt wird. Muss man bei der Gestaltung eines Bildungssystems grundsätzlich wählen, ob man Allgemeinwissen oder Fachwissen den Vorrang gibt? Wir wollen zeigen, dass gute humanistische Bildung nicht im Gegensatz zur berufsvorbereitenden Bildung steht. Dabei beleuchten wir die unterschiedlichen Schwerpunkte von Allgemeinbildung und berufsvorbereitender Bildung, um die Synergien zwischen beiden aufzuzeigen.

3. Themen und Termine für 2016

(Stand 14.06.2015)

22. bis 24. Januar 2016

Allgemeine Bildung und Berufsorientierung – ein Gegensatz?

Fachtagung 1

Ausschüsse Hauptschule/Gesamtschule

Potsdam

22. bis 24. April 2016

Selbstbestimmtes Leben als Ziel von Bildung – Was müssen Kinder heute lernen?

Fachtagung 2

Ausschüsse Realschule/Sonderschule

Potsdam

03. bis 05. Juni 2016

Wie wird das Bildungssystem finanziert?

Frühjahrsplenartagung

Potsdam

17. bis 19. Juni 2016

Jahresthema 2017: Bildung in Europa – Von anderen Lernen

Planungstagung für 2017

Potsdam

23. bis 25. September 2016

Was folgt aus Leistungsmessungen und Vergleichen? (PISA, VerA und Co.)

Fachtagung 3

Ausschüsse Berufsbildende Schule/Grundschule und frühkindliche Bildung/Gymnasium

Potsdam

11. bis 13. November 2016

Neue Formen des Lernens: Lernen in der digitalen Welt

Herbstplenartagung

Potsdam

4. Erkenntnisse aus Terminen des BER 2014 – 2016 zu den Tagungsschwerpunkten 2016

Referenten:

Michael Töppler - Vorsitzender Bundeselternrat

Wolfgang Pabel - stellvertretender Vorsitzender Bundeselternrat

Gliederung

- I. Selbstbestimmtes Lernen als Ziel von Bildung – Was müssen Kinder heute lernen?
- II. Was folgt aus den vielen Leistungsmessungen und Vergleichen
- III. Wie wird das Bildungssystem finanziert?
- IV. Gibt es den Gegensatz von humanistischer Bildung und Berufsorientierung?

Ziel des Vortrages:

- Zusammenfassender Bericht zu den Themen . Wir wollen Erkenntnisse weitergeben.
- Wir haben viele Fragen – Wir brauchen Euer Feedback! (Moderationskarten)
- Notiert Eure Ideen – Die Tagungen 2016 sollen Antworten bieten.

I. Selbstbestimmtes Lernen als Ziel von Bildung – Was müssen Kinder heute lernen?

Wer definiert die Anforderungen? Eltern Bildungseinrichtungen Wirtschaft, Politik, Schüler. Es gibt Verschiedene Interessen: Verbände – Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Beispiel: Gutachten des „Aktionsrates Bildung“ im Auftrag des Verbandes der Bayerischen Wirtschaft „Bildung mehr als Fachlichkeit“. Unabhängig von den jeweiligen Interessengruppen stellt sich damit grundsätzlich die Frage:

Wie sollen Kinder heute lernen?

- Orientierung an Kompetenzen und Fähigkeiten (Reflektionsfähigkeit)?
- Medienkompetenz, Benehmen, Alltagskompetenz als neue Schulfächer?
- Von Abschlüssen zu Anschlüssen? (Übergänge) Modularer Bildungsabschluss

Ein wesentlicher Schwerpunkt in der Beantwortung dieser Frage wird durch die Arbeit der KMK benannt: Das zentrale Thema der letzten Jahre ist die Erinnerungskultur. Folgende Fragen schließen sich hier für das Bildungssystem an:

- Findet politische Bildung im Geschichtsunterricht statt?
- Muss hier auch moralische Bildung stattfinden?
- Umgang mit Diktaturen in Deutschland – Wie wird dies im Unterricht geleistet? – Bedeutungen für die Gegenwart erschließen! – Demokratiebildung!
- Politische Dimension des Umgangs mit Geschichte
- Interkulturelle Betrachtung – Emotionalität!

Fachkräftemangel – Bündnis duale Bildung auf Landes- und Bundesebene

Gegenwärtig findet in der politischen Debatte eine Grundsatzdiskussion über die Anschlussysteme nach der schulischen Bildung statt. Die Frage der Gestaltung der Anschlussysteme wird dabei aber oft von der Frage begleitet, wie man den aktuellen Fachkräftemangel beheben kann. Gezielte Berufsorientierung und der Blick auf die Gymnasien stehen auf der politischen Agenda. Aus Eltern und Schülersicht ist die Frage der Berufswahl aber von einer viel grundlegenderen Natur. Folgende Fragen werden gestellt:

- Wie sieht Berufsbildung und Berufsorientierung in Zukunft aus?
- Was muss ich über mich selbst lernen, um mich orientieren zu können? Scheitern im Kleinen kann scheitern im Großen verhindern.
- Hohe Abbruchquoten von bis zu 30 % sind ein großes Problem!
- Inklusion im Übergang Schule – Welche Zukunft haben die Behindertenwerkstätten

Inklusion betrifft alle!

Wie kann das selbstbestimmtes Lernen auch bei zieldifferentem Unterricht aussehen und wie kann dieser Unterricht in allen Schulformen umgesetzt werden. Ein zentraler Punkt ist hierbei die Leistungsbewertung. Einerseits ist sie notwendig, um einen Abschluss zu legitimieren, andererseits ist sie zentral für Lernmotivation. Was machen die Schulen anders, die Schulpreise gewinnen? Die Schule bestimmt damit den Weg, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden.

II. Was folgt aus den vielen Leistungsmessungen? (PISA, Vera und Co.)

Was sollen Vergleichsarbeiten und PISA eigentlich leisten? Sind sie nur eine Standortanalyse für die Wirtschaft / Geschäftsmodell der OECD. Die mediale Aufmerksamkeit hat hierbei zu einer Veränderung im System geführt (Outputsteuerung). Hierbei werden Erwartungen überprüft! Aber wie sind die Ergebnisse zu interpretieren?

Steuerungs- und Handlungswissen

- Bestehende Evaluation (LSA) erzeugt kein Steuerungs- und Handlungswissen. Sie können nur die Grundlage für die weitere Auseinandersetzung mit der eigenen Schulqualität sein!
- Systemveränderungen müssen daher immer auf der Ebene der Schulen geleistet werden.
- Schulen brauchen hierzu Unterstützungssysteme!

Empirische Bildungsforschung

Die Beurteilung über die Anwendung von empirischen Forschungsergebnissen im Bildungssystem ist kein neues Phänomen! Sehr oft wird hierbei die Empirie als Mittel zur Überwindung ideologischer Gegensätze verwandt (Schulfrieden), Das zeigt aber auch die Grenzen der Bildungsforschung auf: Rückschlüsse auf das Kerngeschäft der Schule, den Unterricht und die Verbesserung seiner Qualität müssen in der Schule getroffen werden. Hierbei können neben den Leistungsergebnissen auch einzelne Fächer und ihre Wirksamkeit evaluiert werden.

Veränderung der Perspektiven notwendig – Folgen für die Lehrerbildung

- Aktuelle OECD-Studie zur Lehrerfortbildung
- Hochschulausbildung / Praxisanteile
- Pädagogik und Psychologie wieder stärken!
- Zusammenführung von Regel- und Förderpädagogik
- Permanente Fortbildung in der Stundenverpflichtung

III. Wie wird das Bildungssystem finanziert?

Hierbei stellt sich die Grundfrage: Föderal oder zentral? Lange fordert der Bundeselternrat die Aufhebung des Kooperationsgebots für die schulische Bildung. Nach unserer Verfassung ist Bildung ausschließlich Ländersache! Verweis: Dt. Städtetag. Reicht diese Sichtweise zur Finanzierung und seiner Struktur für das Bildungssystem der Zukunft aus? Welche Kosten sind für eine gute Bildung eigentlich zu veranschlagen und wie kann das in Zukunft finanziert werden. Reichen hierzu die Steuermittel aus? Wichtig: Welche Verfahren müssen unter den Ebenen Bund –Land - Kommune in der Zukunft verlässlich geregelt sein! Eine wichtige Rolle spielen hierbei die Unterstützungssysteme - Aktuelle Gesetze: Bundesteilhabegesetz / Gleichstellungsgesetz

Wer bezahlt die Kosten, wer bekommt die Erträge?

- Wo entstehen die Kosten und wo die Erträge?
- Wer investiert, wer profitiert? (z.B. DGUV)
- Kann und soll mit den „Reparaturkosten“ argumentiert werden?
- Wollen wir vorhandene Gelder „umverteilen“?
- Wie gehen wir mit dem „Nachhilfemarkt“ um?
- Was müssen wir Eltern leisten?
- Öffentliche Schulen vs. Private Schulen

IV. Gibt es einen Gegensatz von humanistischer Bildung und Berufsorientierung

Gutachten: „Bildung mehr als Fachlichkeit“ (VbW) Verweis auf Vortrag von Herrn Nowatschin

5. Bildung für Nachhaltigkeit / Nachhaltige Bildung (BNE Gerhard de Haan/IASS Klaus Toöpfer) Lebenskompetenzen für den Übergang Schu- le/Beruf

Referent:

Stefan Nowatschin, - Oberstudiendirektor und Diplom Designer - stellvertreten-
der Vorsitzender Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden
Schulen e.V. (BLBS)

Gliederung

- I. Vorstellung des BLBS:
- II. BBS 1 Uelzen - Mehr als Berufsschule
 - a. Das Modell: Regionales Kompetenzzentrum – Bsp.: BBS I Uelzen
 - b. Was sind Lebenskompetenzen? Kompetenz (Duden)
 - c. Warum sind Lebenskompetenzen bedeutsam?
 - d. Wie Lebenskompetenzen entwickeln?
 - e. Wie die Eigenständigkeit fördern?
 - f. Warum und wie lernen?
 - g. Wie stellen wir fest, ob das Lernen erfolgreich war?
 - h. Übergang Schule Beruf professionell und kooperativ gestalten: Trila-
terale Berufsorientierung (Bsp.: BBS I Uelzen)
- III. Zielführende Aspekte aus der Diskussion BBNE2015+ - 10 Punkte-Programm
- IV. IV. Fazit

I. Vorstellung des BLBS - Der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V steht für:

- den Erhalt des hohen Qualitätsniveaus durch universitär gebildete Lehrer für
das Lehramt an beruflichen Schulen,
- den Erhalt des Berufsprinzips und die Sicherung der berufsübergreifenden
persönlichkeitsbildenden Fächer,
- den Ausbau des Fremdsprachenunterrichts im Rahmen der zunehmenden
Europäisierung,
- die Übernahme der schulischen Leistungen als Bestandteil der theoretischen
Abschlussprüfung im Rahmen des dualen Systems und eine begleitende Un-
terstützung im Prozess des lebensbegleitenden Lernens,
- die Gleichwertigkeit der an beruflichen und/oder allgemeinbildenden Schulen
erworbenen Abschlüsse und die Anerkennung vollzeitschulischer Bildungs-
gänge an beruflichen Schulen.

Der im Vierjahresrhythmus stattfindende „Deutsche Berufsschultag“ hat program-
matischen Charakter. Der letzte „24. Deutsche Berufsschultag“ fand 2013 unter der

Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin in Potsdam statt. Der BLBS sieht sich als Experte in folgenden Arbeitsbereichen der beruflichen Schulen:

- Unterrichts-, Qualitäts- und Schulentwicklung, Zertifizierung und Entwicklung von Kompetenzzentren, Lehrerbildung, Fort- und Weiterbildung, Berufsausbildung im dualen und vollzeitschulischen System, Inklusion an beruflichen Schulen, Lehrkräfte für Gesundheit, Soziales und Fachpraxis, Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht und
- internationale Partnerschaften und internationale Bildung.

Mit der 10mal im Jahr erscheinenden Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“, die in einer Auflage von 20.000 Exemplaren erscheint, ist der BLBS Herausgeber der größten berufspädagogischen Monatszeitschrift in Europa.

Der Bundesvorstand des BLBS:

Eugen Straubinger	Bundesvorsitzender
Wolfgang Lambl	Stellvertretender Bundesvorsitzender
Dr. Sven Mohr	Stellvertretender Bundesvorsitzender
Stefan Nowatschin	Stellvertretender Bundesvorsitzender
Lilian Schwarzweiler	Stellvertretende Bundesvorsitzende
Thea Kuhs	Bundesschriftführerin
Jens Mißfeldt	Bundesschatzmeister
Dr. Kathrin Urban	Bundesgeschäftsführerin

Sitz der Bundesgeschäftsstelle:

Friedrichstraße 169/170 D-10117 Berlin

Tel. +49-30-40816650

www.blbs.de

E-Mail: Verband@blbs.de

II. BBS 1 Uelzen - Mehr als Berufsschule

a. Das Modell: Regionales Kompetenzzentrum



Organisationsplan BBS I Uelzen
Stand: 01.02.15

Schulpersonalrat KL, MA, WB, SE, ST	Elternvertretung Schülervertretung					
Schulleiter NOW Vertretung OS		Abt.1 SÜT Vertretung KRG	Abt.2 BM Vertretung GL	Abt.3 GL Vertretung RM	Abt.4 SF Vertretung BUB	Abt.5 KÜ Vertretung BM, NG
Schulvorstand	Beratung/Schulsozialarbeit HU, SZU, WB	Automobilkaufleute Großhandel KP, DT, HA, FL, ST	Qualitäts- und Schulentwicklung	Fahrzeugtechnik CO, DY, FRI, HÜ, IR, KG, MOL	Berufsorientierung Digitaler Stundenplan Trainingsraum	BG (ohne BRC, BV, VW) NIE, BS, HI, HO, MQU
Gesamtkonferenz						
Schulbeirat	Berufsorientierung RY, OSS, SZU	Bankberufe EL, DE, HU	Arbeits- und Gesundheitsschutz	FOG/FOT/FOW (ohne BRC, BV, VW) SOE, CO, BO	Bautechnik BÜ, BUR, BZ, EN, STF, SÜV	BG GuS SL, GR
Haushaltsausschuss CL						
Verwaltung KB, MT, MU, NM, SM, SWA, NAU, PR, SP, VO	Befragung/Evaluation NG, WA	Büro/Handel HÜ, BK, GW, HP, HS, JK, KRG, KS, LÖ, MÖ, MÜ	Fortbildung	Metalltechnik IB, GÖ, KG, RY, SD, STE, WL	BES BUR, BZ, EN, HW, KL, SR, STF, SZU	BGW/FOW (nur BRC, BV, VW) RM, FR, HT, SZ
Öffentlichkeitsarbeit BÜ, STP	Förderkonzept FR	Einzelhandel MOD, AB, GW, HA, JK, STP	Ernährung SH, KL, DO, MEI, RAU, SE	Internat./regionale Partnerschaften OR, EB, EH	Farbtechnik-Raumgest. SOE, BO, KNO	
Deutsch BS, NIE, PRA, RAU, RS, STÜ	Inklusion/Teilhabe DO, KNO, RE	Lagerberufe/ B1W-E/B8W RK, BIL, HP, HT, KS, MÖ, STP	Körperpflege MA, SR	Werkstatt Metall STE	Elektrotechn./Informat. BB, BAR, CL, DR, GB, NW	
Fremdsprachen ST, AB, EB, EK, HI, MQU, SH, SN	Informat. Dienste/ Intranet/Internet DR, BR, MEL, NG, SD	WIK, WRF MÜ, HS, OR	Nahrungswerkstätte KL	Werkstatt KFZ FRI	Schweißzertifizierung DY	
Mathe/Naturwiss. HO, BO, DO, I, O, RM, TRI, WA	Bildung für nachhaltige Entwicklung VG				Holztechnik KB, HW, MEL, NO, PIE, RE, UN	
Politik SE, BK, DT, HÜW, TRI, WL	Brandschutz BAR, MOL, HÜ, UN				BF E-Technik Konzeption CL	
Religion EH, KP, SI, WOL	Datenschutz SD				Koord. Lebenshilfe RE	
Sport CL, BIL, GÖ, MA, PIE, RK, SZ	Ersthelfer SZ				Werkstatt Bau STF	
	Gefahrstoffe BO				Werkstatt BVJ BZ	
	Gesundheitsschutz HT, SZ				Werkstatt Elektro NW	
	Lehrerausbildung AB, EB				Werkstatt Holz OSS	
	Sicherheit HW, RY					
	Strahlenschutz HO					
		Schulleitungsteam	Bereichsteam	Unterstützungsteam	Fachteam	Beauftragung

Aufgaben und Verantwortlichkeiten regelt der Geschäfts- und Organisationsplan der BBS I Uelzen. Die Steuerung der Schule erfolgt auf der Basis der Zielvereinbarungen zwischen:

NLSchB - Schulleiter

Schulleiter - Abteilungsleitungen

Abteilungsleitungen – Teamleitungen.

Das KAS-Modell und auch die Ergebnisse des schulischen QM bzw. der internen und externen Evaluation der Arbeit an den BBS I Uelzen (Schülerbefragungs-, Mitarbeiterbefragungs- und Betriebs- Befragungsergebnisse, Bericht der Schulinspektion, Ergebnisse der schulinternen Selbstbewertung nach SeBeiSch) sind dabei die Diskussionsgrundlagen bei den Qualitätsdiskussionen rund

um die gemeinsame Festlegung der nächsten Ziele zur weiteren Qualitätsentwicklung der Schule.

Qualitätsmanagement u. Qualitätssicherung

Interne und externe Evaluationen auf Basis des KAS- Modells

Eine ausgeprägte Feedback-Kultur (siehe EQA-VET-Tagung in Rom)

„Bildungs- bzw. Berufsbildungsbedürfnisse identifizieren“ Link – engl. Version:

http://www.eqavet.eu/gns/what-we-do/peer-learning-activities/PLA_2014_Rome.aspx

b. Was sind Lebenskompetenzen?

„Lebenskompetenzen sind diejenigen Fähigkeiten, die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen. Solche Fähigkeiten sind bedeutsam für die Stärkung der psychosozialen Kompetenz.“ (WHO 1994)

c. Warum sind Lebenskompetenzen bedeutsam?

Die Betriebe befürchten stärkeren Fachkräftemangel. Hohe Erwartungen der Unternehmen in den Wachstumsbranchen:

- Gesundheitswirtschaft
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Logistik
- Produktionstechnik

„Wesentliche Hindernisse sind die mangelnde Kompetenz der Bewerber, unzureichende soziale und kommunikative Fähigkeiten, nicht genug fachliches Know-how und keine Projektmanagement-Erfahrungen – die Qualifikationen reichen häufig nicht aus. Darüber hinaus fehle es häufig an Eigenverantwortung, Eigenständigkeit und Leistungsorientierung.“ (HAZ, 09.06.2015, S. 13)

d. Wie Lebenskompetenzen entwickeln?

Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen:

- Umgang mit Stress und negativen Emotionen,
- Kommunikation, Selbstbehauptung/Standfestigkeit,
- Kreatives, kritisches Denken, Problemlösen,
- Informationen erschließen und strukturieren,

werden im allgemeinbildenden und berufsbezogenen Unterrichten durch herausfordernde Lernsituationen und Projektarbeiten handlungsorientiert operationalisiert,

reflektiert und evaluiert. Wie soll man die Eigenständigkeit fördern? Selbstorganisiertes Lernen (SOL) und kooperative Arbeiten und Lernen (COOL)

e. Warum und wie lernen?

Kompetenzbasierte Lehrpläne (didaktische Jahresplanung) LS Problem, Lebens- und Berufsbezug Sinn/Motivation, Handlung, Anwendung von Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten befördert die Entwicklung von Kompetenzen. Es beginnt mit einer ganzheitlichen Berufsorientierung! Bsp.: Das Modell der „Trilateralen Berufsorientierung“

f. Wie stellen wir fest, ob das Lernen erfolgreich war?

Klassenarbeiten, Projektpräsentationen und Projektdokumentationen, den erstellten Handlungsprodukten, beruflichen Zwischen- und Abschlussprüfungen - handlungsorientierte Prüfung der Kompetenzen.

g. Kooperationsmodell der Berufsbildenden Schulen mit Allgemeinbildenden Schulen und

Betrieben der Region: „Trilaterale Berufsorientierung“

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler der Allgemeinbildenden Schulen sollen zielgerichtet und kompetent bei der Entscheidung für einen Beruf unterstützt und beraten werden.

Grundlage:

RdErl. d. MK vom 1.12.2011 - 32-81431 - VORIS 22410 - Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen

1. Allgemeines

Allgemein bildende Schulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme einer Berufstätigkeit zu befähigen und sie auf eine begründete Berufswahlentscheidung vorzubereiten.

...

Die einzelnen Schulformen führen berufsorientierende und berufsbildende Maßnahmen auf der Grundlage der schulformspezifischen Zielsetzungen durch und berücksichtigen

sichtigen regionale Gegebenheiten. Sie arbeiten dabei entsprechend den schulformbezogenen Erfordernissen mit ..., berufsbildenden Schulen, ... zusammen.

3.2 Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen

Im Rahmen ihres Bildungsauftrags arbeiten allgemein bildende mit berufsbildenden Schulen unter Berücksichtigung der vor Ort gegebenen räumlichen, sächlichen und personellen Möglichkeiten zusammen. Die Zusammenarbeit kann beispielsweise durch Informationstage an berufsbildenden Schulen, gemeinsame Dienstbesprechungen von Lehrkräften, gemeinsame Projekte, bis hin zu Fachpraxis- und Fachtheorieunterricht an der berufsbildenden Schule erfolgen.

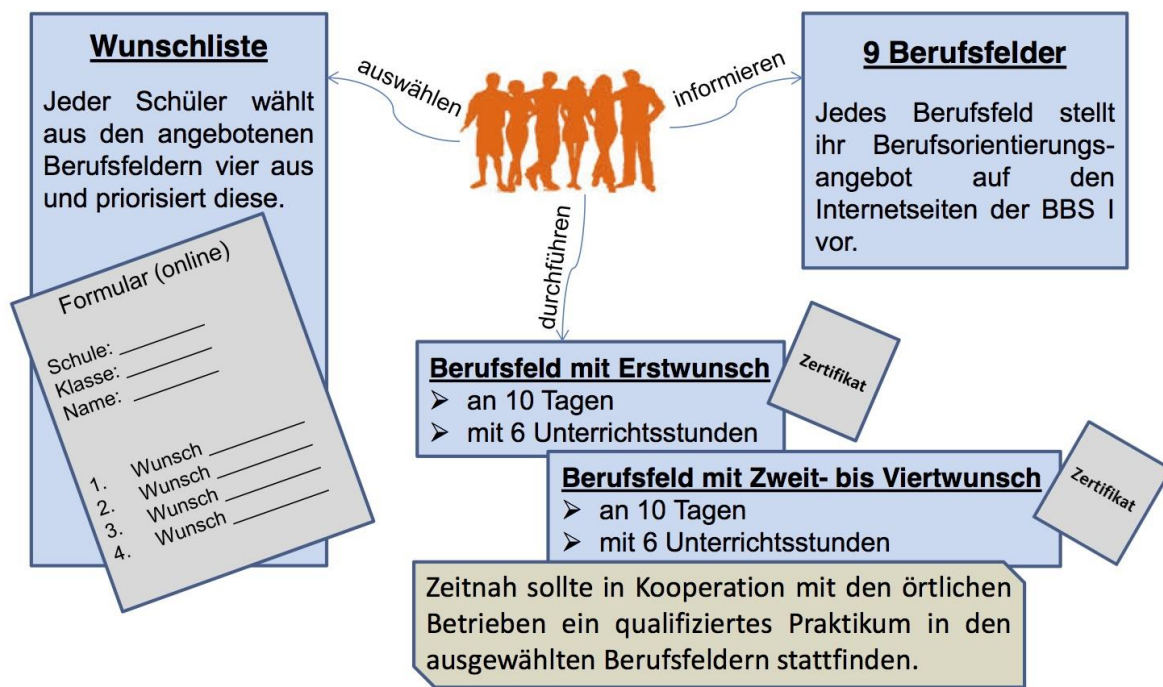
Das Kennenlernen von Fachrichtungen sowie Fachpraxisunterricht kann an einzelnen Tagen oder als Block durchgeführt werden.

Unser Modell:

Die Kolleginnen und Kollegen der BBS I unterrichten an 40 Tagen pro Schuljahr in den Räumen der Berufsbildenden Schulen berufsorientierten Unterricht mit dem Schwerpunkt auf praktischen Arbeiten in den gewählten Berufsfeldern. Die Schülerinnen und Schüler absolvieren in einem Schulhalbjahr jeweils 10 Tage in zwei ausgewählten Berufsfeldern. Der Unterricht wird wöchentlich an einem Schultag (im Schuljahr 2013/2014 mittwochs) mit 6 bis 8 Unterrichtsstunden erteilt. In den einzelnen Kursen werden 8 bis 10 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Zu Beginn eines jeden Kurses wird das Berufsfeld mit den erlernbaren Berufen vorgestellt, das vorhandene Schülerwissen aktiviert und es werden Fragen zu den Ausbildungsberufen geklärt.

- Welche Voraussetzungen muss ich für den Beruf mitbringen?
- Wie lange dauert die Ausbildung?
- Wie hoch ist die Ausbildungsvergütung?
- Wie viele Betriebe bilden in diesem Beruf in unserem Landkreis aus?
- Welche Aufstiegsmöglichkeiten bestehen in diesem Beruf?
- **Welche Anforderungen bringt der Unterricht in der BBS – Lehrpläne/Prüfungen,...**

„Trilaterale Berufsorientierung“



28. Mai 2013/10.06.2015

BBS I Uelzen - Runder Tisch zur
Berufsorientierung

22

Welche Fragen stellen sich uns noch? Was müssen wir klären?

- Schülerbeförderung
- Finanzen für Material, Werkzeuge und Sicherheitskleidung

Unterstützung bei der Berufsorientierung?

- Agentur für Arbeit – berät im Haus der BBS –
- Arbeitskreis Schule-Wirtschaft
- VerA
- SES (Senior Experten Service)
- Job.sozial (job.pakt) - läuft leider aus! ...?

Qualifikation und Kompetenz: Bildung „vom Ende her denken!“

Qualifikationen stellen die allgemeine und die berufliche Ressourcenbasis für potentielle Handlungen dar. Sie umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensmuster eines Individuums und werden in funktionale und extrafunktionale Qualifikationen unterschieden. Qualifikation als Resultat des Lehrens und Lernens ist als Output I der Lehr- und Lernleistung aufzufassen.

Kompetenzen sind konkrete Kombinationen von Basisfaktoren und Technologiefaktoren, bezogen auf die Ausführung einer vorher bestimmten zielorientierten Handlung.

Qualifikation ist ein wichtiger Basisfaktor der Kompetenz, nicht mehr, nicht weniger. Kompetenz wird unterteilt in Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz.

Kompetenz kann als Leistungsfähigkeit, als Output II des Lehrens und Lernens bezeichnet werden. Quelle:

Vielfältige und hilfreiche Informationen unter:

- <http://www.dbb.de/cache/teaserdetail/artikel/vielfalt-der-bildungswege-aufzeigen.html>
- <http://www.bildungsketten.de/de/1390.php>

Informationsportal der Bundesagentur für Arbeit:

- <http://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Institutionen/SchulenElternverbaende/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI494859>

Berufsorientierung im Bereich MINT (2014):

- <http://www.mintzukunftschaefen.de/lehrer-forum-mint.html>

Mehrsprachiges Informationsportal:

- <http://www.wir-sind-bund.de/WSB/DE/Eltern/Orientierung/orientierung-node.html>

... und mehr: Information vom BiBB (2012):

- <http://www.wirtschaftundschule.de/lehrerservice/links/>
- <http://bildungsklick.de/pm/67679/neue-ausbildungsberufe-infobroschuere-des-wirtschaftsministeriums-zur-fruehen-berufsorientierung/>
- http://www.perspektive-berufsabschluss.de/downloads/Downloads_Projekte_Uebergangsmanagement/Uebergangsmanagement_Marburg_RahmenkonzeptElternarbeit_11_2008.pdf
- http://www.perspektive-berufsabschluss.de/downloads/Downloads_Projekte_Uebergangsmanagement/Uebergangsmanagement_Stuttgart_ZUSAMMENARBEIT_MIT_ELTERN_HANDREICHUNG.pdf

III: Zielführende Aspekte aus der Diskussion BBNE2015+

1. Das Thema „Nachhaltigkeit“ muss als verbindlicher Lerngegenstand in den Ordnungsmitteln (Ausbildungsordnungen und Rahmenrichtlinien) ausgewiesen werden.
2. Die berufsbildenden Schulen und Unternehmen haben eine Vorbild- und Multiplikationsfunktion, indem sie BBNE in ihren Leitbildern/Schulprogrammen ausweisen. Den Unternehmens- und Schulleitungen kommt bei der Förderung des Themas eine besondere Rolle zu und bietet die Chance, die eigenen Organisationen weiterzuentwickeln.
3. Der „Rat für nachhaltige Entwicklung“ bietet u.a. im Nachhaltigkeitskodex Orientierungshilfen für die Implementierung an, nachzulesen unter: <http://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/>
4. Nachhaltige Berufsorientierung ist der Einstieg in die Berufswelt. Die Akteure der dualen Berufsausbildung müssen gemeinsam den Übergang von Schule in den Beruf gestalten. Eine „Trilaterale (Allgemeinbildende Schule – Berufsbildenden Schulen – Betriebe) Berufsorientierung“ muss verbindlich festgeschrieben werden, damit den Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche Erfassung aller Ausbildungsanforderungen deutlich wird (Ausbildungsabbrüche vermeiden!).
5. Die vorhandenen guten Projekte (Best-Practice) und Unterrichtsmaterialien müssen den Lehrkräften und betrieblichen Ausbildern zur Verfügung stehen (BBS-Futur 2.0; BilRes-Online-Portal-Handreichungen) und im Rahmen von Fort- und Weiterbildung weiterentwickelt werden.
6. Weitere Projekte zur Strukturausbildung müssen gefördert werden, da wir erst am Anfang der BBNE stehen.
7. Konsumenten- und Produzentenbildung (Ausbildung der grünen Berufe) erfolgen an den berufsbildenden Schulen. Diese stark Klimaschutzfördernden Bildungsstätten müssen gestärkt und gefördert werden.
8. Qualifizierung des Bildungspersonals und Ausstattung der lokalen Regionalen Kompetenzzentren für berufliche Bildung: Der technologische und gesellschaftliche Wandel (Einwanderung und Internationalisierung) sowie die Globalisierung der Arbeitswelt erfordern einen intensiven Dialog.

Zum Beispiel ist das Zusammenwirken aller Bildungsakteure der Berufsbildung in verstärkten regionalen und internationalen Lernortkooperationen – beginnend mit einer abgestimmten „Trilateraler Berufsorientierung“ - ein wichtiger Faktor, um Zukunftschancen und beste Bildungsmöglichkeiten für die Jugend zu schaffen.

Die besondere Herausforderung ist das gemeinsame und abgestimmte Zusammenwirken, da die Lernortkooperationen ein hohes Maß an Kommunikations- und Koordinationszeit erfordern.

9. Für diese bedeutsamen zeitintensiven Tätigkeiten und die bisher „ehrenamtlichen Prüfungstätigkeiten“ (Bayern hat dazu eine Lösung gefunden) muss das Schulbudget oder die Anzahl der Anrechnungsstunden aufgestockt werden.

10. Fürsorge des Arbeitgebers für die Lehrkräfte?

Wissens- und Arbeitsverdichtung führen zu Belastungen. Auch für die Gesundheitsprävention vor Ort in Schule müssen Titel im Schulbudget eingesetzt werden!

V. Fazit

Kooperationsverbote und gesetzliche Hemmnisse sind aufzuheben und es sind kohärente ordnungspolitische Regelungen und Finanzmittel für mehr Kooperation (Kooperationsgebot) in der beruflichen Bildung, u.a. auch für die lokalen nichtakademischen Fachkräfteausbildungsstätten – den Berufsbildenden Schulen (ReKos!) - zu schaffen! Hier sind zudem Investitionen in die Infrastruktur und zeitgemäße technologische Ausstattungen dringend erforderlich. Bund-Länder und Kommunen sollten daher zeitnah einen politischen und finanziellen Schulerschluss zur Sicherung und Weiterentwicklung der berufsbildenden Schulen zu Regionalen Kompetenzzentren anstreben! **Warum jetzt die Berufsbildenden Schulen modern und zukunftsorientiert aufstellen?**

BBS ... mehr als Berufsschule!

Berufsbildende Schulen sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor im Rahmen der Fachkräftesicherung und tragen zur nachhaltigen Sicherung der regionalen Wirtschaftskraft unmittelbar bei.

Berufsschulen stärken!?

(Allianz für Aus- und Weiterbildung vom 12.12.2014)

Das heißt: Jetzt die BBS modern und zukunftsorientiert aufstellen! Jedoch fehlen schon jetzt personelle und sächliche Ressourcen, um die erfolgreiche duale Berufsausbildung flächendeckend nachhaltig gestalten zu können!

BBS ... mehr als Berufsschule!

Attraktive und moderne Ausbildungsstätten sind ein entscheidender Faktor in Sachen Zuzug von Familien in die deutschen Städte und Landkreise und sichern die nichtakademische duale Berufsausbildung der Fachkräfte vor Ort.

6. Namen, Zahlen, Fakten

Ort: Potsdam

Zeit: Freitag 12. Juni 2015, 16:15 Uhr, bis Sonntag 14. Juni 2015, 12 Uhr

Leitung der Tagung:

Michael Töpler, Vorsitzender des Bundeselternrats

Wolfgang Pabel, stellvertretender Vorsitzender des Bundeselternrats

Referenten:

- Michael Töpler, Vorsitzender Bundeselternrat
- Wolfgang Pabel, stellvertretender Vorsitzender Bundeselternrat
- Stefan Nowatschin, stellvertretender Vorsitzender Bundesverband der Lehrerinne und Lehrer an berufsbildenden Schulen e.V. (BLBS)

Dokumentation:

Diese Dokumentation wurde als PDF an alle Mitglieder geschickt und steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung:

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Wolfgang Pabel, stellvertretender Vorsitzender des Bundeselternrat